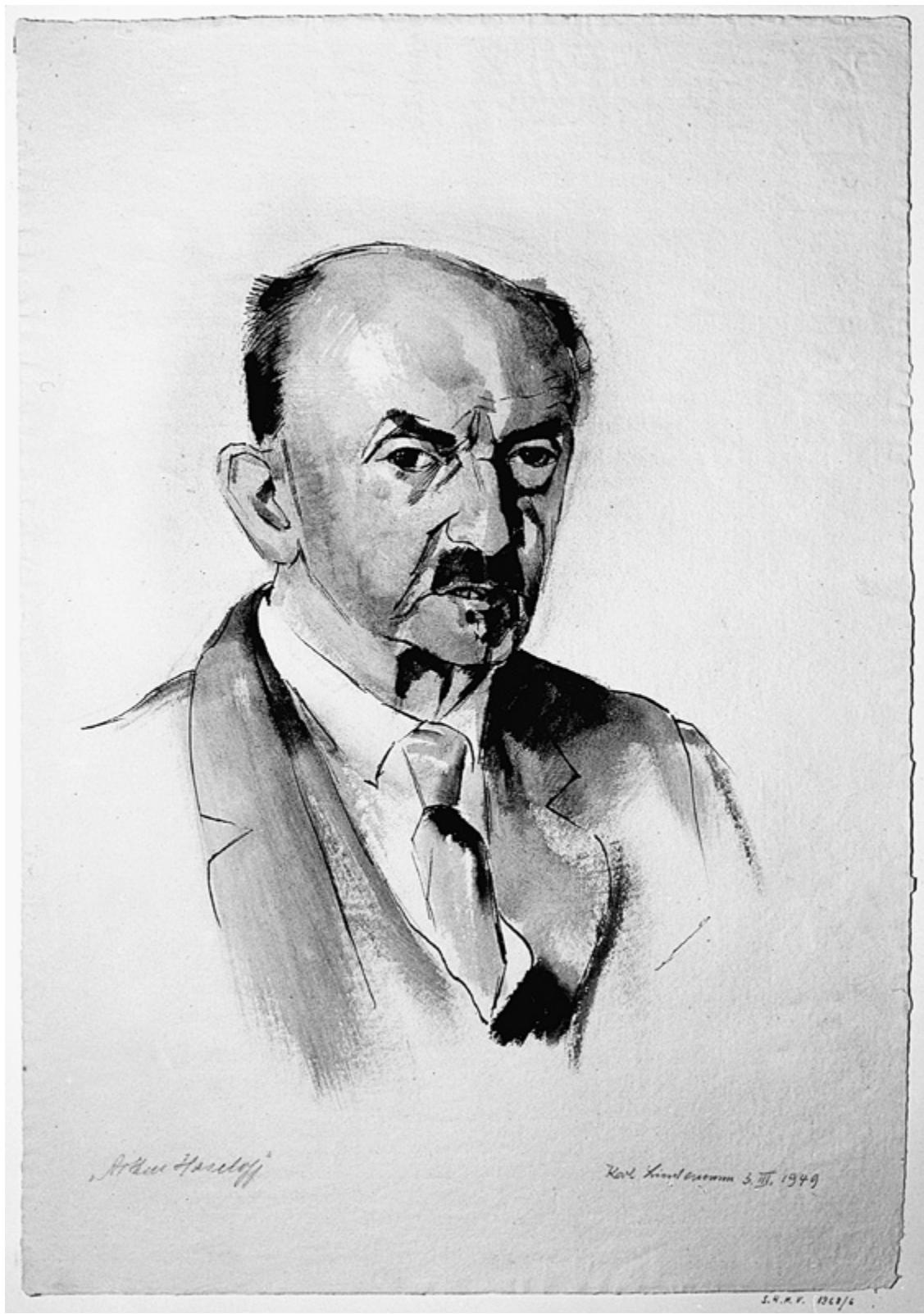


Arthur Haseloff als Erforscher mittelalterlicher Buchmalerei



# ARTHUR HASELOFF ALS ERFORSCHER MITTELALTERLICHER BUCHMALEREI

Herausgegeben von Ulrich Kuder und Hans-Walter Stork

Ludwig

# **LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2014**

Zugleich Band 15 der Reihe ZEIT + GESCHICHTE der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein.

Gefördert mit freundlicher Unterstützung der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein,  
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der  
Arthur-Haseloff-Gesellschaft Kiel e.V.

## Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2014 by Verlag Ludwig  
Holtenauer Straße 141  
24118 Kiel  
Tel.: +49-(0)431-85464  
Fax: +49-(0)431-8058305  
[info@verlag-ludwig.de](mailto:info@verlag-ludwig.de)  
[www.verlag-ludwig.de](http://www.verlag-ludwig.de)

Umschlag: Egbertpsalter (Cividale, Museo Archeologico Nazionale, Ms. 136; Reichenau, zwischen 977 und 993)  
fol. 18v/19r: Erzbischof Egbert überreicht dem hl. Petrus den Egbertpsalter

Gestaltung: Daniela Zietlow

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier  
Printed in Germany

ISBN 978-3-937719-72-6

## Inhalt

*Klaus Gereon Beuckers*

- 7 Grußwort

*Ulrich Kuder und Hans-Walter Stork*

- 9 Vorwort

*Ulrich Kuder*

- 11 Arthur Haseloff – *qui vexilla eruditio[n]is Germanicae protulit*

- 17 Arthur Haseloff: Mein Lebenslauf (1947)

- 23 Arthur Haseloff: Rezension von: Wilhelm Köhler, Die karolingischen Miniaturen, Bd. I: Die Schule von Tours, Teil 1: Die Ornamentik, Berlin 1930, Teil 2: Die Bilder, Berlin 1933.

- 75 Arthur Haseloff: Das Evangelienbuch des Klosters Preetz

- 137 Briefe Arthur Haseloffs an Adolph Goldschmidt

*Hans-Walter Stork*

- 151 ... Haseloff ist entweder krank oder verreist oder er schmollt. Er antwortet nicht.

Der Briefwechsel zwischen Arthur Haseloff und der ›Gesellschaft für nützliche Forschungen‹ in Trier über die Herausgabe des »Codex Gertrudianus«

*Thomas Schauerte*

- 167 ... unseren Kampf kann doch kein anderer aufscheiten.

Arthur Haseloff, Wilhelm Vöge und die Reichenau als mittelalterliches Kunstzentrum

*Harald Behrendt*

- 187 Christusporräts nach Arthur Haseloff

*Harald Wolter-von dem Knesebeck*

- 207 Arthur Haseloffs frühe Schriften zur Buchmalerei

212 Verzeichnis der Handschriften

218 Literaturverzeichnis

248 Bibliographie Arthur Haseloff

256 Bildnachweis

257 Farbtafeln

## Grußwort

Es ist eine Ehre, verdienten und bedeutenden Vorgängern im Amt nachfolgen zu dürfen. Die formelle Nachfolge ist dabei Ansporn, auch inhaltlich den Leistungen der Vorangegangenen nachzueifern, ihre Verdienste sind Maßstab für die eigene Tätigkeit. Zu den vornehmen und angenehmen Pflichten eines Nachfolgers gehört es jedoch auch, das Andenken an die Leistungen der Vorgänger wach zu halten und angemessen zu würdigen. Genau dies möchte der vorliegende Band.

Der Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wurde seit seiner Einrichtung im Jahre 1893 mit einer Reihe herausragender Professoren besetzt. Unter ihnen sticht Arthur Haseloff besonders heraus, da er nicht nur zu den bedeutendsten Kunsthistorikern seiner ohnehin an profilierten Persönlichkeiten nicht armen Generation gehört, sondern zudem durch seine langjährige Tätigkeit in Kiel das Institut in besonderer Weise geprägt hat. Als Haseloff im Jahre 1920 den Lehrstuhl aus den Händen von Georg Graf Vitzthum zu Eckstädt übernahm, stand die seit dem Beginn des Jahrhunderts ständig gewachsene Stadt Kiel, die mit den ersten deutschen Arbeiter- und Soldatenräten im November 1918 einen wichtigen Beitrag zum Übergang der Monarchie in die Weimarer Demokratie geleistet hatte, auf ihrem Zenit. Vor Haseloff lagen glorreiche Jahre, die ihn häufig und länger zu Forschungsreisen nach Italien führten, ihm auch innerhalb der Kieler Universität eine hohe Anerkennung brachten. In seine Tätigkeit hier fiel aber mit der Herrschaft der Nationalsozialisten und dem Zweiten Weltkrieg auch der moralische Tiefpunkt deutscher Geschichte und die weitgehende materielle und innere Zerstörung Kiels. Haseloff ist durch

diese Wirrungen hindurch dem Kunsthistorischen Institut treu geblieben und hat hier bis zu seinem Tod 1955 gelehrt. Er hat somit den Neuanfang der Universität unter der fürsorgenden Leitung der englischen Besatzungsmacht ab 1949 als Emeritus noch erlebt, sah den baulichen Neuanfang im Umbau der Industrieanlage am Westring zu einer der blühenden deutschen Campusuniversitäten. Insofern schlägt die Wirkungszeit von Haseloff in Kiel den Bogen von der Kaiserzeit zur Bonner Demokratie.

Im Fach führte Haseloff die großen Inventarisierungsprojekte insbesondere zu älterer Kunst vom Anfang des Jahrhunderts zu Gruppierungen, Schulzusammenhängen und Formgruppen zusammen. Er gehörte zu der Generation, die den Mut hatte, somit Kunstgeschichte im Sinne einer Geschichte der Kunst zu schreiben. Er war dabei mit seiner engen Orientierung am Objekt, seiner herausragenden Kennerchaft und seiner Liebe zur älteren Kunst ganz seiner Zeit verpflichtet, seine Liebe zu Italien stand unter dem zeittypischen Eindruck der Heroisierung der Staufer, während ihm die Pariser Avantgarden, die heute als Klassische Moderne zusammengefasst werden, weniger bedeuteten.

Die wissenschaftliche kunsthistorische Leistung Haseloffs liegt auf zwei Gebieten: Zum einen in der Erforschung vor allem staufischer Kunst in Südtalien, der das Kunsthistorische Institut in Kiel unter der Federführung von Uwe Albrecht schon vor Jahren eine eindrucksvolle und sehr erfolgreiche Wanderausstellung mit wissenschaftlichem Katalog gewidmet hat, sowie zum zweiten insbesondere der Buchmalerei. Dieses Forschungsfeld, das Haseloff in großer Breite und mit noch mehr epochalem Tiefgang bearbeitet hat, wird in dem vorliegenden Band

unter der Obhut von Ulrich Kuder gewürdigt, nachdem es 2009 Gegenstand einer kleinen Ausstellung der Universitätsbibliothek Kiel war.

Für sein Engagement bei Ausstellung und Band sei Ulrich Kuder im Namen des Instituts ganz herzlich gedankt, ebenso Hans-Walter Stork, der ihm bei der Redaktion und Herausgabe ganz wesentlich zu Seite stand. Ihnen und natürlich den Autoren dankt das Institut sehr, dass sie sich so angemessen der Würdigung von Arthur Haseloff gewidmet haben. Es ist ein Band entstanden, der ausgehend von der Person sehr bald die thematische Ebene der Forschungen in den Blick nimmt und so viel mehr

als eine Personengeschichte leistet. Wir hoffen, dass das reich ausgestattete Buch eine weite Verbreitung finden wird und der Name Haseloff weiterhin mit den epochalen Forschungsleistungen in diesem Gebiet verbunden bleibt. Dem Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität ist dieses Erbe Anspruch, das Themenfeld der Buchmalerei ganz im Sinne Haseloffs auch weiterhin intensiv in Forschung und Lehre zu bearbeiten.

Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers  
Kunsthistorisches Institut  
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

## Vorwort

Arthur Haseloff (Berlin 28.11.1872–30.1.1955 Kiel), der seit 1920 an der Christian-Albrechts-Universität Kunstgeschichte lehrte, ist durch seine Forschungen auf zwei Gebieten von bleibender Bedeutung: zum einen auf dem der staufischen Architektur Südtaliens und Siziliens und zum anderen auf dem der mittelalterlichen Buchmalerei. Einen Bezug von seinen architekturhistorischen Forschungen vermittelt der schöne, von Uwe Albrecht in Zusammenarbeit mit Annette Henning und Astrid Wehsler herausgegebene Band 4 der Schriftenreihe »Zeit + Geschichte« der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein: »Arthur Haseloff und Martin Wackernagel. Mit Maultier und Kamera durch Unteritalien. Forschungen zur Kunst im Südreich der Hohenstaufen (1905–1915)«, Kiel 2005. Daran anschließend wird nunmehr mit Band 15 jener Schriftenreihe eine Dokumentation zu Haseloffs Buchmalerei-Forschungen vorgelegt. Verschiedene Beiträge und vor allem bisher noch nicht publizierte Texte Haseloffs machen deutlich, dass er sich nicht nur am Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn, im Zusammenhang seiner Doktorarbeit (1897) und seiner Habilitationsschrift (1901), dass er sich vielmehr zeit seines Lebens mit Buchmalerei befasst hat, und zwar mit der Buchmalerei von der Spätantike bis zum späten Mittelalter. Dabei öffnete er seinen Blick stets auch auf andere Kunstmäßigungen. Die Breite seiner Forschungen geht aus der hier erstmals zusammengestellten umfassenden Bibliografie seiner Publikationen hervor.

Haseloff war ein Meister der vergleichenden Beobachtung. Dabei war ihm auch die Fotografie behilflich. Die Entdeckungen, die er selbst und andere an den Bild- und Bauwerken machten, schätzte

er höher als Theorien, die dazu dienen sollten, diese Beobachtungen zu erklären, angesichts derer er aber oft feststellen musste, dass sie dazu nicht taugten. Haselofflektüre vermag die Studierenden von heute zu den Grundlagen des Fachs Kunstgeschichte zu leiten, zur Beobachtung und zur Beschreibung. Gleichwohl kommt man nicht daran vorbei, zu prüfen, was von seinen Forschungen Bestand haben wird und was nicht. Dass sich die Autoren und die Herausgeber dessen bewusst waren, dürfte von denjenigen, die dieses Buch aufmerksam studieren, nicht unbemerkt bleiben.

Die Zusammenarbeit der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein mit der Arthur-Haseloff-Gesellschaft e.V. hat sich auch dieses Mal bewährt. Einen bedeutenden Druckkostenzuschuss stellte die Sparkassenstiftung zur Verfügung, weitere kamen vom Präsidium der Christian-Albrechts-Universität sowie vom Kunsthistorischen Institut. Den verantwortlichen Personen schulden wir großen Dank. Ohne diese finanzielle Hilfe wäre dieser Band nicht zustande gekommen. Ebenso danken wir Dr. Steve Ludwig und Daniela Zietlow für die verlegerische Betreuung.

Die Urheberrechte für Arthur Haseloffs Briefe und Schriften lagen bis vor vier Jahren bei Frau Dr. med. dent. Adelheid Haseloff-Bönnig († 6.5.2009), seiner Schwiegertochter. Die Publikation erfolgt mit ihrem Einverständnis, das wir noch vor ihrem Tod einholten. Weitere etwaige Erben ließen sich nicht ermitteln. Haseloffs Briefe, seinen Aufsatz über das Preetzer Evangeliar und seine Rezension von Wilhelm Koehlers »Schule von Tours« veröffentlichen wir ferner im Einvernehmen mit den Besitzern der betreffenden Dokumente und mit der Arthur-Hase-

loff-Gesellschaft e.V., Kiel, die sich für die Erhaltung und wissenschaftliche Erforschung seines Nachlasses einsetzt.

Dieser Band wurde im Zusammenhang der Vorbereitung einer gleichnamigen Ausstellung konzipiert, die vom 25.3.–28.5.2009 in der Universitätsbibliothek Kiel stattfand. Der Direktorin, Dr. Else Maria Wischermann, und der Referentin für Kunstgeschichte, Philosophie, für den Altbestand, Bestandserhaltung, Ausstellungen und anderes mehr, Dr. Klára Erdei Ph.D., danken wir aufrichtig für ihren Einsatz beim Zustandekommen und der Durchführung dieser hochkarätig besetzten Ausstellung. Präsentiert wurden damals vier Bilderhandschriften aus dem 13. Jahrhundert, drei Psalterien der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die Haseloff bereits im Zusammenhang seiner Doktorarbeit zur Kenntnis genommen hatte, sowie das Preetzer Evangeliar, über das er eine hier erstmalig veröffentlichte Abhandlung verfasst hat. Zu großem Dank verpflichtet sind wir den Leihgebern, Herrn Prof. Dr. Peter Rau, dem Direktor der SUB Hamburg, und den Verantwortlichen des Adligen Damenstifts Preetz, in dessen Obhut sich das Preetzer Evangeliar befindet, der unvergessenen Priörin Irmela Gräfin Brockdorff-Ahlefeldt († 2008), die uns die Ausleihe der kostbaren Zimelie für die geplante Ausstellung zugesagt hatte, ihrer Nachfolgerin, Priörin Viktoria von Flemming, und dem damaligen Klosterprobsten Albrecht Graf Brockdorff-Ahlefeldt. Ihnen verdanken wir auch die Erlaubnis, Aufnahmen aus dieser illuminierten Handschrift erstmals in angemessenem Umfang, einschließlich sämtlicher Bildseiten und Kanontafeln, reproduzieren zu dürfen. Herrn Dr. Ueli Dill und Herrn Dr. Lorenz Heiligensetzer von der Universitätsbibliothek Basel sei herzlich dafür gedankt, dass wir Haseloffs Briefe an Adolph Goldschmidt nicht nur edieren, sondern auch einen Brief und eine Postkarte in der Ausstellung zeigen

konnten, ebenso den Freiburger Kollegen, Prof. Dr. Wilhelm Schlink und Prof. Dr. Hans W. Hubert, die uns die umfangreiche Korrespondenz Wilhelm Vöges zugänglich machten, die im Kunstgeschichtlichen Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg aufbewahrt wird.

Der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier und dem Bibliothekar des Rheinischen Landesmuseums, Herrn Jürgen Merten, sei für die Publikationserlaubnis der Trierer Korrespondenz ebenfalls herzlich gedankt.

Sowohl die damalige Ausstellung wie auch die jetzt vorliegende Buchpublikation gehen auf besondere Anstrengungen des Kunsthistorischen Instituts der Universität Kiel zurück. Unser Dank gilt daher nicht zuletzt Frau Sabine Lemke, die vom Geschäftszimmer aus Organisation und Verwaltung stets zuverlässig und reibungslos durchgeführt hat, und der Fotografin des Instituts, Frau Kathrin Ulrich, für die optimale Qualität ihrer Aufnahmen. Ausstellung und Buchpublikation waren in Seminaren und Übungen vorbereitet worden. Für die meisten Studierenden bedeutete das eine erste Fühlungnahme sowohl mit der Geschichte der Buchmalerei wie auch mit der Praxis und den Erfordernissen einer Ausstellung. Für ihre Mithilfe, besonders bei der Konzeption und der Einrichtung der Ausstellung, der Beschaffung von Reproduktionsvorlagen und bei der Redaktionsarbeit bedanken wir uns bei Katja Brockmöller M.A., Nikola Domaschke M.A., Hanna Halbritter M.A., Katharina Krage, Anja Nora Mikowski M.A., Birte Raabe M.A., Dr. Marlene Schroers, Janine Uhlemann, Petia Vassileva M.A. und Arne Volker. Nicht zuletzt sagen wir den an diesem Band beteiligten Autoren unseren Dank.

Kiel, im Mai 2013

Ulrich Kuder  
Hans-Walter Stork

# Arthur Haseloff – *qui vexilla eruditionis Germanicae protulit*<sup>\*</sup>

von Ulrich Kuder

Arthur Erich Georg Haseloff (Berlin 28.11.1872–30.1.1955 Kiel)<sup>1</sup> wurde zum 3. Juni 1920 als ordentlicher Professor an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel berufen. In Kiel und in Schleswig-Holstein galt er Jahrzehntelang – von Seiten der Künstlerschaft nicht ganz unumstritten – als Autorität in Kunstfragen. Als Gelehrter war er bereits in hohem Maße ausgewiesen, als er im Alter von 47 Jahren nach Kiel kam. Dort verstand er es, die Möglichkeiten zu nutzen, die sein vielgestaltiges Amt ihm bot. Denn wie schon seine Vorgänger Carl Neumann und Georg Graf Vitzthum und wie seine Nachfolger Richard Sedelmaier und Hans Tintelnot hatte auch Haseloff mit dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte zugleich den Vorsitz des Schleswig-Holsteinischen Kunstvereins<sup>2</sup> und das Direktorat der Kunsthalle inne.

Diese Verknüpfung der Institutionen und die Doppeltätigkeit als akademischer Lehrer und Museumsdirektor hatten ihn an der Kieler Berufung geziert.<sup>3</sup> Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1938 blieb er in der Öffentlichkeit und in der Universi-

tät weiterhin gegenwärtig. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er seine 1939 unterbrochene Lehrtätigkeit fort und hielt jedes Semester eine ein- bis zweistündige kunstgeschichtliche Übung, so dass er noch bis kurz vor seinem Tod dankbare Schüler und Hörer fand. Zusätzlich zu seinen zahlreichen Verpflichtungen übernahm er im Rektoratsjahr 1927/28 das Amt des Rektors der Christian-Albrechts-Universität.

Zu seinem 75. Geburtstag am 28. November 1947 wurde er mit der Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität ausgezeichnet. In dem Elogium des Diploms, das, alter Sitte folgend, in lateinischer Sprache verfasst ist, werden seine Forschungen zur christlichen Kunst, die er vor allem durch die Zusammenstellung und die Interpretation mittelalterlicher Handschriften betrieben hat, hervorgehoben. Mit außerordentlichem Wissen habe er nicht nur die schöne Gestalt der Denkmäler, sondern auch ihr göttliches Wesen erkannt und erklärt, die Standarten deutscher Gelehrsamkeit habe er vorwärts getragen. Nach der Schande des Nationalsozialismus und nach dem verlorenen Krieg weist dieser Schlussatz des Doktor-diploms<sup>4</sup> auf das andere, bessere Deutschland.

\* Der Beitrag ist ein leicht erweiterter Wiederabdruck eines in *Christiana Albertina. Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*, Heft 69, November 2009, S. 45–52 erschienenen Aufsatzes (KUDER 2009).

1 Zur Biographie Arthur Haseloffs siehe außer seinem im vorliegenden Band veröffentlichten Lebensabriss: SEDELMAIER 1943, REDLEFSEN 1952, MARTIUS 1955, KAUFFMANN 1956, VOLBEHR/WEYL<sup>4</sup> 1956, S. 161, TINTELNOT 1969, S. 183–185, MARTIUS 1969, JESSEN 1972, MARTIUS 1976, DAVID-SIROCKO/KARGE/MÖLLER 1994, ALBRECHT (Hg.) 2005, DILLY 2008.

2 MARTIUS 1968, SCHLICK 1993.

3 TINTELNOT 1969, S. 184.

4 Vgl. HERTZBERG 1948, 261: Der Text des Doktordiploms lautet im Auszug: [...] *qui explorandis dijudicandis artibus ecclesiasticis operam dedit maximam/imprimis codicibus manuscriptis mediis aevi colligendis et interpretandis/qui his studiis egregie auxit notitiam rerum ecclesiasticarum necnon aditum aperuit novum multas ad quaestiones iconographiae illustrandas/qui cum non modo pulchram monumentorum formam sed etiam eximia scientia divinam eorum essentiam perspicuerit atque interpretaverit vexilla eruditionis Germanicae protulit [...] (Kiel, Dekanat der Theologischen Fakultät, Ehrenpromotionen).*



1a. Arthur Haseloff's Arbeitszimmer in seiner Wohnung Kiel, Esmarhstr. 20  
(Copyright: Kunsthistorisches Institut der Universität Kiel)

alters in keinem Medium so reich und in so gutem Erhaltungszustand überliefert wie in den Handschriften. Gewiss war er nicht der erste Buchmale-reiforscher – die Forschungstradition auf diesem Gebiet reicht bis in die Renaissance zurück. Haseloff aber brachte dieses Spezialgebiet sowohl mit seiner Dissertation wie auch mit seiner Habilitationsschrift einen Schritt weiter auf dem Weg zu wissenschaftlicher Genauigkeit. Beide Qualifikationsschriften gehen aus von der 1891 erschienenen Dissertation Wilhelm Vöges ›Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends‹, setzen aber mit einer Fundamentalkritik an diesem Werk ein. In Haseloffs ›Thüringisch-sächsischer Malerschule‹ ist die Aufgabenstellung eine ähnliche wie bei Vöge. Das Ziel beider Forschungen ist es, einzelne Bilderhandschriften zusammenzustellen und ihren Schulzusammen-

hang zu verdeutlichen. Vöges Bildbeschreibungen aber sind so ungenau, dass sie Haseloff immer wieder zur Verzweiflung brachten. Er dokumentiert seinerseits die Miniaturen seiner ›Thüringisch-sächsischen Malerschule‹ so umfangreich mit Abbildungen und handhabt die Bildvergleiche so sorgfältig, dass sich außer dem allgemeinen Schulzusammenhang auch einzelne Untergruppen abzeichnen, die mit historischen, kodikologischen und stilistischen Argumenten in einen schlüssigen Entwicklungszusammenhang gebracht werden. Dass dies nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingen kann, gehört zu Haseloffs Grundüberzeugungen. Außerdem hält er das Ziel der Rekonstruktion einer Malerschule erst dann für erreicht, wenn auch deren Lokalisierung gelungen ist. Denn erst dann wird der soziale Produktionszusammenhang samt seinen lokalen,



34. Kopenhagen, Königliche Bibliothek, Gl. kgl. S. 42° (Hamburger Bibel) III fol. 41ra, Ausschnitt: Beginn der Vorrede des hl. Hieronymus zu den vier Evangelien, mit B-Initiale (von: Beatisimo pape damaso ...); oben: Papst Damasus, unten: Hieronymus

einnimmt.<sup>15</sup> Den großen Kirchenbau begann Probst Johannes aus Segeberg (1261–1275).

Nach den geschichtlichen Nachrichten, die freilich knapp sind, und feste Rückschlüsse kaum zulassen, könnte Graf Adolf IV., der Sieger in der Schlacht bei Bornhöved, der 1239 als Franziskanermönch in das Kloster Mariae Magdalene in Hamburg eintrat und später im Kieler Kloster Abt war, als Stifter in Frage kommen. Der Umstand, daß sein Bruder Bruno Domprobst in Hamburg war, wo 1255 eine verwandte Bibelhandschrift [Taf. XXVI, Abb. 34–36]<sup>16</sup> angefertigt wurde, ließe sich in diesem Sinne

<sup>15</sup> Nach MEHLHORN 2004, S. 64, wurde das Kloster erstmals 1211 oder 1212 von Graf Albert von Orlamünde gegründet. 1230 wurde der Konvent verlegt und kehrte in der Mitte des 13. Jh. an seinen heutigen Standort zurück. Nachdem Graf Adolf IV. 1235 seine Macht über Schleswig zurückgewann, erklärte er alle Schenkungen aus der Dänенzeit für nichtig und gründete das Kloster neu.

<sup>16</sup> Kopenhagen, KB, GkS 4 2° I–III (Hildesheim, Braunschweig oder Hamburg, 1255). – BRUUN 1890,

verwerten, aber wahrscheinlicher ist der Kodex erst nach dem Tode Adolfs IV., etwa zu dem Zeitpunkte der Zurückverlegung des Klosters nach Preetz oder etwas später, entstanden: Die Entstehungszeit des Kodex ist also aus geschichtlichen Erwägungen nicht genau festzulegen.

Die holsteinischen Frauenklöster<sup>17</sup> standen durchweg unter der Aufsicht von Zisterzienserklöstern: Preetz unter Cismar, aber auch auf diesem Wege ergeben sich keine festen Zusammenhänge, obwohl die dem Preetzer Evangelienbuch am nächsten stehende Handschrift, ein Evangelienbuch in Kopenhagen [Taf. XXVII]<sup>18</sup>[.] aus der Gottorfer Bibliothek stammt, wohin es aus einem der holsteinischen Klöster gekommen sein wird, also vielleicht aus Cismar. Fest steht nur, daß die künstlerische Ausstattung des Evangelienbuches dem weiteren Umkreise der sogenannten thüringisch-sächsischen Malerschule angehört, worauf nach der Besprechung des Kodex und seines Schmuckes im Einzelnen zurückzukommen sein wird.

#### Der Einband der Handschrift. [Taf. I und II, Abb. 37 und 38]

Der kostbare in Edelmetall ausgeführte Einband des Evangelienbuchs läßt darauf schließen, daß es bei den kirchlichen Feiern in der Klosterkirche benutzt werden sollte. Der ursprüngliche Einband ist vollständig erhalten, jedoch sind Vorderdeckel [Abb. 37] und Rücken ihres Schmuckes teilweise beraubt und statt dessen – wohl im 18. Jahrhundert – mit Silberpapier überzogen und mit vergoldeten aus Pappe ausgeschnittenen und mit aufgepressten Verzierungen versehenen Kelchen beklebt worden. Auf dem Rande der fast fingerdicken Holzplatte (18 mm) des Vorderdeckels sind noch Reste des vergoldeten Silberblechs des Beschlagens erhalten; am unteren Rande wenigstens silberne Nägel, die noch ein Stückchen roten

S. 60–67; BJØRNBO 1907/08; PETERSEN 1983; DERS. 1992; DERS. 1993, S. 7–38; DERS. 1994; DERS. 1999, S. 7; AUSST.-KAT. HAMBURG 1999, S. 270 (Nr. 51); SYAMKEN 1999, S. 66.

<sup>17</sup> Zu den Klöstern in Schleswig-Holstein AUSST.-KAT. KIEL 2011; zu Cismar S. 238–241, zu Preetz S. 290–293.

<sup>18</sup> Kopenhagen, KB, GkS 11 2° (Provenienz: wahrscheinlich Bordesholm, Mitte 13. Jh.). – MACKEPRANG / MADSEN / PETERSEN 1921; AUSST.-KAT. GOTTORF 1997, Bd. 1, S. 550 (Nr. 203); STORK 2008, S. 49f., 61 Abb. 3.



35. Kopenhagen, Königliche Bibliothek, Gl. kgl. S. 42° (Hamburger Bibel) III fol. 44ra, Ausschnitt: Beginn des Matthäusevangeliums, mit L-Initiale (von: Liber generationis; auf dem Binnengrund: Wurzel Jesse, neben Jesse (Isai) der Evangelist Matthäus



36. Kopenhagen, Königliche Bibliothek, Gl. kgl. S. 42° (Hamburger Bibel) III fol. 142vb, Ausschnitt: Beginn des 2. Briefs des Apostels Paulus an die Korinther, mit P-Initiale; auf dem Binnengrund des P-Runds: Paulus, schreibend, und sein Schüler Timotheus, der einen Bogen Pergament mit Bimstein glättet